

Eine Woche im Seniorenheim

Projektwoche Schülergruppe der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Gesamtschule in Panketal nahmen sich die Zeit, um ältere Menschen und ihre Sicht der Dinge näher kennenzulernen.

Für viele Senioren ist es unvorstellbar, in ein Alters- oder Seniorenheim zu ziehen. Sie plagt die Angst, dass sie von ihrer Familie vernachlässigt, abgeschoben und vergessen werden. Sie haben Angst zu vereinsamen. Einige Schüler der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Gesamtschule in Panketal haben sich erneut im Rahmen der Projektwoche die Aufgabe gestellt, eine Woche lang den Senioren ein Lachen zu schenken und ihnen zu zeigen, dass das Leben im Seniorenheim nicht vorbei ist.

Im Seniorenheim „Eichenhof“ gibt es ein buntes Angebot, an dem die Bewohner teilnehmen können, aber nicht müssen. Zudem haben wir uns öfter mit ihnen zusammengesetzt und während zum Beispiel einer Rätselrunde über viele Dinge geredet, beispielsweise über das Zusammenleben mit Tieren, aber auch über Erlebnisse von früher. Sie waren sehr begeistert, dass sie uns jungen Leuten von ihrem Leben und ihren Weisheiten erzählen konnten. Und wir lernten auch viel dazu. Nur durch diese kurze Zeit des Zuhörens konnten wir den Senioren ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

„Der Wunsch, respekt- und würdevoll behandelt zu werden, steht an erster Stelle.“

Was viele nicht wissen, ist, dass sie nicht viel verlangen, sondern sich nur etwas Zeit mit einem Menschen wünschen, damit sie ihre Erfahrungen weitergeben können. Wir haben ihnen als



Nähe aufbauen: Von den 15 Projektteilnehmern wollen im kommenden Jahr viele wieder mit den Bewohnern des „Eichenhofs“ zusammenkommen. Foto: privat

Schüler zusätzlich Aufmerksamkeit geschenkt. Die Pflegekräfte, die uns liebevoll zur Seite standen, erklärten uns, wie die Arbeit mit den Bewohnern tagtäglich abläuft, welche Hilfen benötigt oder angeboten werden. Manchmal fragte ich mich, wie das wohl aussehen mag, wenn wir Schüler selbst alt sind. Es gibt ja heutzutage kaum Interessierte, die diesen Beruf erlernen möchten.

Politiker sollten unbedingt einmal darüber nachdenken, wie sie die Pflege optimieren, absichern möchten, um jedem Menschen so einen angenehmen letzten Weg zu ermöglichen. Denn jeder alte Mensch hat seinen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben geleistet und wünscht sich, respekt- und würdevoll behandelt zu wer-

den, eben nicht abgeschoben, wie man manchmal glaubt.

In dieser einen Woche haben wir Schüler so viel erfahren, so schöne Momente erlebt, aber auch die traurigen, eben dass der Tod dazugehört. Einige Pflegerinnen erzählten uns, wie schwer es jedes Mal ist, die liebgewordenen Alten gehen zu lassen, sich zu verabschieden.

Ich war besonders beeindruckt darüber, dass Frau Dräger sehr offen mit uns über diese Problematik gesprochen hat, denn diese Tatsache gehört nun einmal zum Beruf eines Pflegers dazu.

In einer Gesprächsrunde mit allen Schülern, die an diesem Projekt beteiligt waren, wurden viele positive Dinge zusammengetragen. Natürlich gab es auch Erleb-

nisse, Beobachtungen, die wir uns anders vorstellen könnten. All diese Erfahrungen haben wir aufgeschrieben und der Leitung, die sehr dankbar für dieses Feedback ist, übergeben.

Von den 15 Projektteilnehmern sagten sechs, dass sie im kommenden Jahr wieder daran teilnehmen möchten. Ich bin Schülerin der 13. Klasse und mein Weg wird in diesem Jahr ein anderer sein, aber fest steht, dass ich auch mit Menschen arbeiten möchte, nur eben mit Grundschulkindern. Ich denke, dass es eine verantwortungsvolle Aufgabe ist, für Menschen da zu sein, egal welchen Alters.

Sarah Suher (Schülerin),
Silke Renner (Lehrkraft)
Panketal